



Adresse Fossveien 24
0551 Oslo
Norge

Telefon (+47) 22 99 55 00

Post Postboks 6853
St. Olavs plass
N-0130

Faktura Postboks 386
Alnabru
0614 Oslo

Org.no. 977027233
Giro 8276 0100265

Tito (Andreas Max) Frey
[Uten tittel]

MFA
Kunstakademiet 2011

KHIODA
Kunsthøgskolen i Oslo,
Digitalt Arkiv

www.khioda.no
khioda@khio.no

Publikasjoner som arkiveres/publiseres i KHIODA reguleres av Lov om opphavsrett til åndsverk.

Opphavsmannen beholder opphavsretten til materialet i KHIODA, men gir brukerne tillatelse til å sitere fra verket, samt viderefordre det til andre, i henhold til åndsverkslovens regler. En forutsetning er at navn på utgiver og opphavsmann angis.

Kommersiell bruk av verket er ikke tillatt uten etter skriftlig avtale med opphavsmannen.

Tito (Andreas Max) Frey: Masterthese 2011

Einleitung:

Im folgenden Text versuche ich wiederkehrende Gedanken zu ordnen, die mich während meines Studiums beschäftigen. Es ist keine Projektbeschreibung, sondern ein analytischer Text, der die Relation von drei Aspekten untersucht: Kunstwerk, Kunstinstitution und Betrachter. Ich werde aufzeigen wie und wo der Begriff Kunst in dieser Relation entsteht und dafür argumentieren, dass in allen drei Teilen pädagogische Ziele und Methoden zu finden sind. Ich möchte keinesfalls den Kunstbegriffe definieren, ich möchte ihn platzieren. Mein Professor hat mal gesagt ich hätte ein Problem mit Kunst, und vielleicht kann dieser Text das Problem lösen.

Text ist chronologisch, meine Gedanken aber nicht, was zu Wiederholungen führen wird. Ich werde auch grosse Themen ansprechen und Behauptungen aufstellen ohne deren Tiefe zu ergründen. Ursache dafür sind meine verschiedenen Interessen; ich weiss von vielem ein wenig aber von wenigem viel.

Kunst und Kunstwerk:

Hält man sich innerhalb einer Kunstschule auf, so findet man viele Objekte bei welchen sich die Frage stellt: «Ist das Kunst?» weil sie auch Gebrauchsgegenstände oder Abfall sein könnten. *Man weiss es nicht.* Werden die Objekte dann ausgestellt, hat man den institutionellen Beweis, dass es sich um Kunstwerke handelt. Manchmal stellt sich dann aber die Frage: «Weshalb ist das Kunst?» weil man den Zugang nicht findet. *Man versteht es nicht.*

Wegen dieser Problemstellung halte ich im folgenden den Begriff Kunst und Kunstwerk streng auseinander. Es kommt meine erste Behauptung: Kunstwerke sind Teil einer Relation, und Kunst ist das Resultat davon. Ich behaupte, dass der Kunst dynamisch ist. Was bedeutet: Die Auffassung und das Verständnis von Kunst ist individuell abhängig von Ausführung und Präsentation des Kunstwerkes, und dem Vorwissen des Betrachters. Beispiel: «Readymades». Erst durch die Ausstellung im

Galleriraum und dem reflektierten Betrachter konnten sie als Kunst bezeichnet werden. Also Kunst kann innerhalb der Relation (Kunstwerk, Kunstinstitution und Betrachter/Ausbildung) entstehen oder nicht. Ich bezeichne im folgenden diese Teile als ein «Dreieck von Aspekten» (Aspekt = Blickwinkel), unter welchen der Kunstbegriff liegt (Abbildung: Dreieck).

Pädagogische Fragestellungen in der Kunstproduktion:

Ich bin auch Lehrer und was mich an der am meisten interessiert ist die Methodik: Wie kann ich einen Inhalt vermitteln, dass er verstanden und nicht bloss wiederholt wird? Wie kann ich Grundlagen für eigenes Denken schaffen?

Ähnliche Fragen, stellen sich mir auch bei der Herstellung von Kunstwerken: Wie kann ich eine passende Form finden, um dem Betrachter etwas zu vermitteln? Wie kann ich ihn zum Denken anregen? Die Ähnlichkeit ist aber begrenzt: Der Lehrer ist in der Wahl der Themen gebunden. Die Relation zum Publikum (Schüler) ist gezwungen. Dem Künstler hingegen steht das Thema frei, und die Beziehung zum Publikum ist ungezwungen. Abhängig davon wo und wie ein Kunstwerk präsentiert wird, variiert sein Publikum, es hat unterschiedliche Zielgruppen. Zielgruppe von Museumskunst ist der Museumsbesucher, oft mit Interesse für Kunst. Bei Zielgruppe einer Ausschmückung im Spital ist dies oft nicht der Fall.

Der Beruf des Lehrers ist mit der idealistischen Vorstellung verbunden seinen Schülern anhand von Wissensvermittlung ein reichers Leben zu ermöglichen. Bei der Herstellung von Kunstwerken habe ich eine ähnliche idealistische Vorstellung vorhanden: Ich möchte dem Betrachter etwas geben, das sein Leben bereichert, wenn auch nur für einen Augenblick.

Anhand dieser Gedanken entsteht meine zweite Behauptung: Die oben genannten drei Aspekte sind alle vermittelnder Art. Dh. Der Künstler braucht das Kunstwerk um etwas zu vermitteln, die Kunstinstitution vermittelt das Kunstwerk an ein Publikum und das Publikum hat ein Wissen, in der Ausbildung vermittelt, um das Kunstwerk zu erfassen.

Was ist Vermittlung?

Im Wort «Vermittlung» liegt Mitteilung, die Übermittlung aber auch Lehren. Ich möchte kurz definieren welche Bedeutung ich diesem Wort beimesse: Bildung und Können sind Folge von Vermittlung. Die Pädagogik beschäftigt sich mit Vermittlung von Lerninhalten, welche die Grundlagen zur individuellen Weiterbildung gewährleisten sollten. Lerninhalte sind Tatsachen, Zusammenhänge oder Fertigkeiten. Lehrer, Media wie Texte, Filme, etc., familiäres und soziales Umfeld beschäftigen sich alle mit Vermittlung. Oft mit mehr oder weniger bewusstem Gebrauch von Pädagogik. Vermittlung geschieht oft unter Zwang und durch Belehrung/Erklärung. Bei dieser Form von Vermittlung besteht die Gefahr, dass der Lehrer falsch verstanden hat, was er vermittelt, dass es falsch ist, was er vermittelt, oder aber, dass er falsch verstanden wird, was er vermittelt. In diesen Fällen wird ein falscher Inhalt (re)produziert.

Im besten Fall hat der Lehrer eine Methode, wo ein Schüler sich die Fähigkeit aneignet einen Lerninhalt aus eigenem Antrieb zu meistern.

Mit Vermittlung meine ich also, das Generieren von Wissen, Können oder Fertigkeit durch eine Person oder ein Medium, anhand unterschiedlicher Methoden.

Das Dreieck des Vermittelns «durch», «von», «mit»

Jeder der Aspekte des Dreieckes, welches ich oben beschrieben habe, ist vermittelnder Art, was ich nun genauer definieren möchte:

1. Ich gehe davon aus, dass es kein Kunstwerk gibt, das zum nicht Denken, zum nicht Reagieren, zur Gleichgültigkeit einlädt. Es ist also anzunehmen, dass jedes Kunstwerk etwas vermitteln will. Der Künstler vermittelt **«durch»** sein Kunstwerk. Das ist des Kunstwerkes vermittelnder Aspekt.
2. Die Kunstinstitution würde nicht existieren gäbe es keine Kunstwerke. Sie betreibt Vermittlung **«von»** Kunstwerken an ein Publikum, wodurch sie auch bestimmt was als Kunstwerk zu gelten hat oder nicht. Das ist der Kunstinstitutions vermittelnder Aspekt.

3. Der Betrachter wiederum will ein Kunstwerk erfassen, will es verstehen, doch dafür benötigt er oft ein Vorwissen. In der Ausbildung ist ihm dieses Vorwissen unter anderem durch Vermittlung «mit» Kunstwerken gegeben worden. Das ist der Ausbildungs vermittelnder Aspekt.

Also: Kunst entsteht wo ein Künstler «durch» ein Werk etwas vermittelt, wo die Institution das Werk dem Betrachter vermittelt, und wo dem Betrachter durch Vermittlung «mit» Kunst in der Ausbildung mögliche Grundlagen gegeben wurden Kunst aufzufassen und zu verstehen. Zwar liegt Kunst nicht statisch in der Mitte des Dreieckes, sondern er tendiert dazu mehr unter dem einen oder anderen Aspekt zu liegen, was ich anhand einiger Beispiele zeigen möchte.

- Ein Künstler nimmt Referenzen der Kunstgeschichte in Gebrauch (Beispiel: Jeff Wall). Die Referenzen werden bearbeitet und «durch» ein Kunstwerk vermittelt. Aber die Referenzen selbst werden ebenfalls vermittelt und diese sind ja eben kunstgeschichtlich. Dadurch kommen solche Werke auch in die Position der Vermittlung «von» Kunstwerken und der Kunstbegriff nähert sich dem Aspekt der Institution.

- Umgekehrt können kuratorische Griffe der Institution den Begriff Kunst unter den Aspekt der Vermittlung «durch» Kunstwerke bringen: «Durch» Ort, Raumeinteilung, Beleuchtung und besonders dem Zusammenspiel unterschiedlicher Werke können ganzheitliche Ausstellungen entstehen, die wie ein einzelnes «Kunstgefüge» auftreten. Und «durch» dieses Gefüge können neue Inhalte vermittelt werden, die in den Einzelwerken als solche nicht zu finden sind (Beispiel: China power station 2007).

- Oder der Begriff nähert sich dem Aspekt der Ausbildung, dem Vermitteln «mit» Kunstwerken. Beispiel: «Durch» ein Kunstwerk wird ein historisches oder politisches Ereignis bearbeitet (Beispiel: Chto Delat?). Aber «mit» dem Kunstwerk wird auch Wissen um dieses Ereignis vermittelt.

- Oder aber die Institution vermittelt gar keine Kunstwerke mehr, sondern Bildungsangebote (Beispiel: Kunnskapsproduksjon - motkultur eller vare? januar 2012), und stehen klar unter dem Aspekt der Ausbildung.

Im folgenden werde ich die drei Aspekte genauer untersuchen und die Umstände begründen die den Kunstbegriffes verschieben oder verhindern können.

Vermitteln «durch» Kunst I: Form und Inhalt

Kunstwerke können vieles sein: Formal oder konzeptuell, kontrovers oder konform, komplex oder banal, dynamisch oder statisch, gut oder schlecht, etc. Die Media in denen Kunstwerke gemacht sind variieren ebenfalls stark. Dennoch ist allen Kunstwerken folgendes gemeinsam: Form und Inhalt.

Was ist eine Form? Form könnte auch «Ausdrucksform» oder «Formsprache» genannt werden, und variiert stark, je nach gebrauchtem Medium (Film, Zeichnung, Schauspiel, etc.). Form ist abhängig vom Handwerk, und Handwerk wiederum kann eine Fertigkeit sein (malen, bauen, schreiben). Handwerk kann aber auch geistiger Art sein, einen gedanklichen Prozess in eine verstehbare Form zu bringen. Ein Philosoph tut das, aber auch ein Konzeptkünstler. Beim mentalen Handwerk braucht die Form nicht mal physisch zu sein (Beispiel: Tilo Segal). Oft gehen das geistige Handwerk und die Fertigkeit Hand in Hand. Die Beherrschung beider Teile ist dann eine Voraussetzung, um einen Inhalt auszudrücken. Ein Maler beispielsweise beherrscht die Malerei technisch, er beherrscht aber auch den gedanklichen Prozess der ihn zur Wahl und Ausführung eines Motives führt (Beispiel: Francis Bacon).

Was ist ein Inhalt? Ein Inhalt ist die Idee, das Thema, die Inspiration des Künstlers. Das Kunstwerk kann als Medium zur Vermittlung des Inhaltes bezeichnet werden. Es gibt verschiedene Kategorien von Inhalten die sich in manchen Kunstwerken vermischen:

- Formaler Inhalt: Bei vielen Kunstwerken ist Inhalt und Form kongruent. Mit anderen Worten werden «durch» die Form formale Untersuchungen vermittelt. Solche Werke haben oft eine universal gültige Form, eine geometrische Form zum Beispiel. Sie können an ein breites Publikum vermitteln, da sie kein spezielles Vorwissen vom Betrachter voraussetzen (Bridget Riley, Max Bill). Vielleicht deshalb finden solche Werke manchmal ihre Anwendung in der Gebrauchskunst oder im Design wieder, jedoch als Zierde von Funktionalität und nicht zur Vermittlung (Piet Mondrian und

L'Oréal).

- Handwerklicher Inhalt: Arbeiten, wo das «gute» Handwerk den Inhalt bildet, vermitteln «durch» ihre Form lediglich die Beherrschung des Handwerkes. Oft bestaunen Betrachter hervorragendes Kunsthandwerk, und manche halten es für gute Kunst.

- Darstellender Inhalt (darstellende Kunst): Illustrationen, Landschafts-, Historien-, Portraitmalerei / -fotografie, etc. vermitteln ihren Inhalt «durch» Abbildung. «Durch» die Darstellung vermitteln sie oft einen Sachverhalt, oder wie etwas aussieht oder aussehen könnte. Dadurch dass sie darstellender Art sind geben sie dem Betrachter manchmal wenig Raum für eigene Gedanken und Schlussfolgerungen, und können belehrend sein. Manche darstellende Kunstwerke werden deshalb als «pädagogisch» umschrieben. Illustrationen sind oft «pädagogisch».

- Bearbeiteter Inhalt: Viele Künstler bearbeiten in ihren Werken einen Inhalt, der weder darstellend, handwerklich oder formal ist. Beispielsweise bearbeiten sie soziale Normen oder Misstände, Machtverhältnisse, persönliche Erfahrungen, politische Ereignisse, etc. In diesem Fall findet eine Umsetzung des Inhaltes «durch» ein Kunstwerk statt.

Vermitteln «durch» Kunst II: Die Umsetzung eines Inhaltes:

Selbstverständlich kann bei den ersten drei Kategorien auch eine Umsetzung stattfinden, man bedenke Cezannes Umsetzung von Landschaft in geometrische Formen oder Mondrians Umsetzung von Harmonie in der Natur in harmonische Flächen- und Farbaufteilung.

Mit bearbeitendem Inhalt meine, dass ein Künstler ein Thema wählt, das er recherchiert, bearbeitet und «durch» eine Form umsetzt. Dokumentarische Kunstwerke wären ein Beispiel dafür, oder Arbeiten die Inhalte aus der Naturwissenschaft umsetzen (Carsten Nicolai).

Eine Umsetzung kann dem Betrachter neue Zugänge für das Kunstwerk öffnen und die Möglichkeit für eigene Assoziationen geben. Das Kunstwerk ist in diesem Fall

nicht belehrend, vielmehr werden dem Betrachter Anhaltspunkte gegeben, dem Inhalt selbst auf den Grund zu gehen. Dies ist vergleichbar mit pädagogischen Methode, wo sich der Schüler die Fähigkeit aneignet einen Lerninhalt aus eigenem Antrieb zu meistern.

Vermitteln durch Kunst III: Verstehbarkeit:

Vielen Künstlern ist es vermutlich egal ob ihre Arbeiten verstanden werden, oder ob die Vermittlung des Inhaltes «durch» Form gelingt. Sie sind ja keine Designer, welche Produkte für spezielle Zielgruppen ausarbeiten. Der Künstler hat seine «künstlerische Freiheit», wenn es so etwas überhaupt gibt. Aber das Publikum will die Arbeiten verstehen und folgendes Problem kann entstehen: Die Umsetzung kann zu kryptischen Werken zu führen, bei denen der Zugang zum Inhalt verschlossen bleibt. Es kann aber auch ein neuer Inhalt entstehen, ohne Absicht des Künstlers. Die Umsetzung persönlicher Erfahrungen in einem Kunstwerk ist ein Beispiel dafür. Oft gibt erst die Kenntnis der Biografie Aufschluss über den beabsichtigten Inhalt der Werke (Frida Kahlo).

Sowohl durch die Wahl des Inhaltes als auch durch die Umsetzung können Kunstwerke entstehen, die ein Grundwissen oder kulturelle Grundlagen voraussetzen. Das kann zu unterschiedlicher Auffassung solcher Werke führen. Einige Beispiele dazu:

- Kulturelle Grundlagen: Ein Beispiel dafür ist, dass wir in Europa durch unsere Schriftrichtung ein Bild von rechts nach links anschauen (oder lesen), was für andere Kulturen nicht der Fall ist. Beispiel: Francisco Goyas, The Shootings of May 3rd in Madrid. Die Komposition dieses Bildes zwingt den abendländischen Betrachter in die Bajonette, in die Rolle des Opfers.

Forschungsarbeiten zur Augenbewegung beim Betrachten von Bildern haben ergeben, dass Personen abendländischer Kulturen mehr auf die vordergründige Handlung reagieren, und andere mehr auf die hintergründigen-, die versteckten Handlungen (Beispiel: Online gelesener wissenschaftlicher Bericht, den ich nicht mehr finde).

Auch haben Symbole und Farben in anderen Kulturen eine andere Bedeutung. Die Svastika ist ein bekanntes Beispiel dafür.

- Grundwissen: Kunstwerke können voraussetzen lesen zu können, eine Sprache zu beherrschen, kunsthistorische, geschichtliche oder politische Bildung zu haben. Manche Werke setzen aber auch ein Spezialwissen voraus. Sie sind für eine spezielle Zielgruppe bestimmt. Der Pariser Salon ist ein Beispiel dafür: Er war bestimmt für die Oberklasse, welche die Bildung hatte, den Inhalt der Bilder zu erfassen. Auch heute setzen viele Kunstwerke ein marginales Spezialwissen voraus und sind für eine intellektuelle Elite bestimmt, mit der entsprechenden Bildung. Oft bedürfen und beinhalten solche Werke Krücken, um dem «ungebildeten» Betrachter einen Zugang zu ermöglichen. Krücken brauchen auch Kunstwerke wo Inhalt und Form in keiner Weise korrespondieren, oder wo die Beherrschung der Form und des Handwerkes ungenügend ist. Krücken sind Metaphern für Erläuterungen und Erklärungen, welche der Künstler in unterschiedlicher Form abgibt. Die Form der Krücken (Sprache, Text, oä.) muss zusätzlich zur Form der Werke verstanden werden. Dadurch wird die Form des Kunstwerkes durch die Form der Erläuterung erweitert oder sogar erstattet. Folgendes Zitat von Georges Braques verifiziert sich: «Eine Sache definieren bedeutet die Sache durch die Definition zu ersetzen.» Die Umsetzung eines Inhaltes in Form, welche solche erläuternde, erklärende oder belehrende Krücken benötigt, gleicht der pädagogischen Methode des Belehrens und Erklärens.

Schon Titel können hie und da Krücken zum besseren Verständnis sein, oder aber sie können den Inhalt total verändern. Man denke sich Malevich hätte seinem schwarzen Quadrat den Titel «Ewigkeit» gegeben.

Andererseits sind Krücken ja hilfreich, wenn man sie benutzen kann und eine Gehbehinderung hat. Dann sind sie Werkzeuge, die die neue Möglichkeiten ergeben. Gute Erläuterungen sollten helfen einem Inhalt selbst auf den Grund zu gehen. Aus der Sicht des Dreieckes gesehen, stehen Kunstwerke die Erläuterungen bedürfen stärker unter dem Aspekt der Kunstinstitution. In diesem Fall ist eine Erläuterung Vermittlung

«von» Kunst.

Vermitteln «von» Kunstwerken I: Kulturförderung:

Der Stand einer Gesellschaft wird unter anderem an ihren kulturellen Errungenschaften gemessen. Deshalb sind Kulturgüter oft Ziele kriegerischer Handlungen. In unserer kapitalistischen Welt kommt selbstverständlich der technologische und ökonomische Fortschritt an erster Stelle. Dieser führt zum Wohlstand, welcher die Förderung der kulturellen Errungenschaften ermöglicht. Obwohl auch Armut und Not Kunstwerke produziert werden, so ist die Vermittlung derselben vom Wohlstand einer Gesellschaft abhängig. Erst dieser gibt der Gesellschaft Zeit und Mittel als Publikum aufzutreten. Das Publikum wiederum will von den Kunstwerken stimuliert werden, was sich dann wieder auf die Wirtschaft auswirkt. Diese Tatsache zeigt Äsops Fabel von der Ameise und der Grille auf, obwohl sie meistens als Allegorie für Vorsorge und Weitsicht gebraucht wird: Im Sommer spielt die Grille Musik. Sie verwirklicht sich selbst. Die Ameise hat dazu keine Zeit, sie arbeitet. Erst im Winter, kommt die Grille zur Einsicht, dass man von der Musik seinen Hunger nicht stillen kann. Die Ameise, die für den Winter vorgesorgt hat, schildet die Grille für ihre Faulheit. Die Ameise hat aber nun Zeit zur Selbstverwirklichung und kann für ein Almosen endlich die Musik der Grille genießen. Selbstverwirklichung ist eine Anspielung auf Maslows Bedürfnispyramide. Nach dieser gehört sowohl die Produktion von Kunstwerken, wie auch deren Vermittlung in den beiden obersten Etagen. (Bild: Maslows Bedürfnispyramide)

Förderung von Kultur wird auch als politisches Mittel benutzt: Zur Bildung einer nationalen Identität. Das Beispiel der gezielten Förderung bildender Kunst in den USA nach dem 2. Weltkrieg zeigt dies sehr deutlich. Um eine nationale Kunstgeschichte zu schaffen wurden Künstler zu mythischen Helden geformt. Politische Kulturförderung geschieht aber auch um den Pöbel zufriedenzustellen. Juvenals Ausdruck «Panem et circenes» (Brot und Zirkusspiele) ist eine Metapher für solche Kulturförderung.

Vermittlung «von» Kunstwerken II: Was ist die Kunstinstitution?

Wo früher Religion und Mäzenen die Kultur förderten, so gibt es heute mehr Beteiligte innerhalb der Kunstinstitution: Ausstellungsräume draussen und drinnen, Sammler, Journalisten, Kuratoren, Komitees, etc. sind Teile davon. Wie gesagt wählt und vermittelt diese die Kunstwerke. Sie bestimmt unser esthetisches Bewusstsein durch die Auswahl und was als Kunst akzeptiert wird. Sie zeigt die Auswahl, einerseits um die Bevölkerung intellektuell weiter zu bringen und andererseits damit sich der Staat kulturell auszeichnet (distinguiert). Damit beeinflusst die Institution die Inhalte welche Künstler wählen. Viele Künstler orientieren sich an der Auswahl der Institution orientieren. Sie beeinflusst auch die pädagogischen Ziele der Ausbildung, dem Vermitteln «mit» Kunst, doch mehr dazu weiter unten.

Die Kunstinstitution arbeitet ihrerseits mit Umsetzung, sie setzt die Kunstwerke in einen neuen Zusammenhang. Ein Kunstwerk, aus des Künstlers Atelier entfernt, kriegt oft einen neuen Ausdruck in einem neuen Raum, in neuem Licht (Daniel Buren: die Funktion des Studios, 1970). Oder die Institution setzt einen eigenen Inhalt in Zusammenarbeit mit den Künstlern um, welche passende Werke für diesen Inhalt herstellen (Magasin 3: Here comes the sun, 2005). Oft hat die Institution neben der Ausstellung noch weitere Ziele: Kataloge, Begleittexte, Filme etc. bieten dem Betrachter theoretische und kunstgeschichtliche Referenzen zu den gezeigten Werken, um die Auswahl zu begründen und zu erläutern. Die Institution braucht Krücken, um ihre Auswahl zu begründen. Bei Ausstellungen muss man oft eine theoretische Abhandlung lesen, bevor man überhaupt die Kunstwerke anschauen darf. Oder man braucht sie gar nicht mehr anzuschauen, die Institution hat das ja für einen getan (Robert Pfaller: Die Ästhetik der Interpassivität). Der Inhalt des Künstlers wird unter Umständen durch die Begründungen verfälscht oder ersetzt. Man bedenke welchen Einfluss Kritiken auf unsere Auffassung von Kunstwerken und Ausstellungen hat.

Man sieht wie die Institution pädagogische Methoden der Ausbildung benutzt. Der Kunstbegriff entfernt sich vom Vermitteln «von» Kunstwerken. Die Institution übernimmt Aufgaben der Ausbildung.

Vermitteln «mit» Kunstwerken in der Ausbildung I: Als Methode:

Beim Aspekt der Ausbildung muss man zwischen pädagogischer Methode (Didaktik, Methodik) und pädagogischem Ziel (Lerninhalt) unterscheiden.

Als pädagogische Methode braucht man in der Ausbildung oft musische Media (Gesang, gestalterisches Arbeiten, Bewegung). Solche Aktivitäten stimulieren die Sinne, was einen positiven Einfluss auf den Geist. Verschiedene Therapien wenden deshalb gleiche Methoden an. Um den Geist aufnahmebereit zu machen werden neue Lerninhalte oft anhand musischer Media eingeführt. «Heute lernen wir um den Fuchs», sagt der Lehrer «kann jeder mal einen Fuchs zeichnen». In diesem Falle bedient sich die Ausbildung der Vermittlung «durch» Kunstwerke.

Der Pädagoge J. H. Pestalozzi beschreibt Vermittlung auf drei Niveau: Herz, Hand, Kopf. Ein neues Thema wird mit Sinnen und Gefühlen erfasst, oft anhand musischer Media, mit dem Herz, dann wird es mit aktiver Handlung bearbeitet, mit den Händen, und am Ende wird es auf der geistigen Ebene verinnerlicht, mit dem Kopf. Auch Kunstwerke können auf einem dieser Niveau vermitteln. Auf dem Herzniveau beispielsweise, wo ein Betrachter sinnliche Erfahrungen macht (Beispiel: Karsten Höller). In vielen meiner eigenen skulpturellen Arbeiten will ich den Betrachter in eine Handlung zu involvieren, ich versuche den Inhalt auf dem Hand Niveau zu vermitteln. Der Inhalt handelt sich oft um Formen von Aktion und Reaktion, welche der Betrachter erfährt. Im Zusammenspiel mit dem Publikum kriegen die Werke oft performativen Aspekt.

Vermitteln «mit» Kunstwerken in der Ausbildung II: Als Lerninhalt:

In der Ausbildung ist aber Vermittlung «mit» Kunstwerken nicht nur eine Methode, sondern auch ein Lerninhalt.

Einerseits ist damit die Vermittlung von Kunstwerken und Kunstgeschichte gemeint, andererseits das Arbeiten mit künstlerischen Media (malen, modellieren, etc.). Beide Lerninhalte machen einen einen Schüler manchmal erst fähig Kunst aufzufassen. Im Falle der Vermittlung von Kunstgeschichte übernimmt die Ausbildung Ziele und Auswahl der Institution.

Im anderen Falle wird der Lerninhalt zur Vermittlung «durch» Kunstwerke. Die Resultate solcher Lernziele sind schwer zu messen, weshalb sie leider aus der Volksschule verschwinden. Wodurch leider auch ein mögliches Publikum für Kunstwerke reduziert wird. Dennoch hat jeder Schüler mal gezeichnet, gemalt, modelliert wenn dies auch nur als Methode benutzt wurde. Er hat dadurch ein Gefühl für Form und Farbe und genaues hinschauen erlernt. Soche Aktivitäten fördern selbstständiges und kreatives Arbeiten und führen manchmal dazu, dass jemand bildender Künstler wird. Schulen wo viel gestaltet und musiziert wird produzieren auch mehr Künstler, wie zum Beispiel antroposofische Schulen.

Konklusion:

«(...) Ursprünglich eigener Sinn
Lass dir nicht rauben!
Woran die Menge glaubt,
Ist leicht zu glauben. (...)»

J. W. von Goethe
Zahme Xenien VI